WAZ

20. MÄRZ 2007

Brücken schlagen mit Gitarren

Neue Formation „Guitartist" schafft gleich mit Debüt den Sprung auf eine hohe Qualitätsebene. Konzertmatinee im Museum

Guy Bitan ist nicht nur ein exzellenter Gitarrist, sondern auch als Komponist und Arrangeur hat er Erfolg. Foto: WAZ

Das erste Konzert nach seiner Gründung gab das Quartett „Guitartist" im gut besuchten Saal des Museums in Buer. Guy Bitan, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Ingo Brzoska sind angetreten, die überregionalen Podien zu erobern. Man kann sie zu ihrer Gitarren-Kooperation nur beglückwünschen. Die Chemie stimmt, das konzertante Ergebnis war beeindruckend.

Zumal die Formation über einen ausgezeichneten Arrangeur verfügt: der Gelsenkirchener Guy Bitan weiß um die Kunst, Transkriptionen für das Gitarren-Instrument zu schreiben. Das hat er schon einige Male bewiesen. In diesem Matinee-Programm demonstrierte er zweimal die Meisterschaft im Einfühlen von Originalkompositionen. Das galt für Franz Schuberts „Der Tod und das Mädchen" wie für Stevie Wonders „Sir Duke" (Hommage an den Jazzer Duke Ellington).

Wobei das Schubert-Andante an Atmosphäre, Klangreichtum und delikater Umsetzung einen Glücksfall darstellt. Als hätte der Romantiker dieses Werk für die Gitarren-Besetzung geschrieben!

Ziel von „Guitartist" sei, so betonte Sprecher Ingo Brzoska (Bottrop) zu Beginn, Brücken zu schlagen- zwischen Moderne und Tradition, zwischen U- und E-Musik, zwischen Gitarrentechnik und Fremdklängen. Diese Aufgabe war fast an allen Beiträgen ganz praktisch zu hören: Denn die Gegenwarts-Komponisten wie Dieter Kreidler („Vibrations"), Carlo Domeniconi („Oyun"), Patrick Roux („Comme un tango"), Brekau („Tango Fantasia") und Roland Dyens („Hamsa") liegen alle auf dieser Welle - der Begegnung der Kulturen und dem Ineinandergreifen von Damals und Heute. Handwerkliche Probleme? Die scheint die neue Formation nicht zu kennen.

Das Gelsenkirchener Konzert mit einem üppigen, jederzeit jedoch transparenten Klang wird am 25. März, 18 Uhr, in der Herner Kreuzkirche wiederholt. „Guitartist" wird sich, dessen kann man sicher sein, auf dem Musikmarkt behaupten. **HJL**

WAZ 04. MÄRZ 2008

Moll-Töne gehören den Tätern, für die Opfer erklingt Dur

Das Guitartist-Quartett beeindruckt das Publikum mit einer eigenwilligen Version von „Der Tod und das Mädchen". Applaus will nicht enden

Von Christian Dabrowski

Das Guitartist-Quartett lieferte ein grandioses Konzert im bestens besuchten Thürmer-Saal. Der Schwerpunkt des Programms lag auf zeitgenössischer, durch fremde Kulturen beeinflusster Musik.

Das Konzert eröffnete das Quartett mit Vibrations, einem Stück das sich für das Konzert als repräsentativ erwies, denn es verkörperte das Credo der vier Interpreten: Ein musikalischer Crossover-Gedanke, der Einflüsse von Latin, Moderne und Alter Musik verbindet. Die Interpretation des Stückes mit seinen drei verschiedenen Sätzen zeigte ein klares Gespür der Musiker für die unterschiedlichen Stile. Der Charakter des Vortrags wechselte in den Sätzen zwischen tangohaft, modern oder barock-fugenartig und ließ das Stück sehr erfrischend klingen.

Beim türkischen Tanz Oyun des italienischen Weltenbummlers Domeniconi entfaltete das Quartett die volle Kraft der Synergien verschiedener Kulturen. Bei den drei Teilen des Stückes wechselte die Begleitung zwischen einem rhythmisch-perkussiven und einem durch arabische Harmonien geprägten Teil. Die Würze des Stückes lag vor allem in den peinlichst genau gespielten unisono Tonrepetitionen von Ludger Bollinger und Ingo Brzoska, die durch ihre gelungene Umsetzung den orientalischen Charakter des Stückes noch mehr hervorhoben.

Ein aus der Reihe fallendes Stück war das Andante con moto von Schubert, das in einer Bearbeitung von Guy Bitan den ersten Programmteil wunderbar abrundete. Seine Inspiration fand Bitan im Film „Der Tod und das Mädchen" von Roman Polanski, in dem die Aufarbeitung von Verbrechen aus der chilenischen Diktatur thematisiert wird. Eben diese Eindrücke flossen auch in die äußerst gelungene Adaption, denn der Charakter des Variationszyklus' zeigte zweierlei Gesichter: Ein in Moll gehaltener und die Täter repräsentierender Marsch, der vom verspielten und reich verzierten Dur-Teil die Hoffnung der Opfer darstellte. Das Publikum zeigte sich begeistert und ließ die folgende Applaussalve nicht abreißen.

Der zweite Programmteil versetzte die Zuhörer in die Welt des argentinischen Tango. Das Stück Comme un Tango bildete den Auftakt - eine Symbiose von Tango und sphärischen, an Leo Brouwer erinnernden Klängen. Es folgte ein waschechter Tango, der das Wesen seiner Schöpfung aus zwei für den Tango essenziellen Elementen offenbarte: Dem ursprünglichen Bordelltango und der so genannten Dritten Garde, einer musikalisch durch Astor Piazzolla geprägten Phase. Tatsächlich war hier und da ein kleines Zitat aus Piazzollas Adiós Nonino zu hören, das die Selbstironie des Tango durch die gefühlvolle Interpretation widerzuspiegeln vermochte. Bei der scharf akzentuierten, tangotypischen Begleitung blühte Peter Brekau auf, aus dessen Feder das zweite Stück Tango Fantasía stammte.

Zum Ende des Konzertes wurde das virtuose Können des Guitartist-Quartetts durch Bravo-Rufe und regen Beifall durch das Publikum bestätigt. Zugabefaul waren die vier Musiker aber überhaupt nicht und ließen sich so noch durch zwei verträumte Stücke von den Zuschauern feiern. Im Gespräch nach dem Konzert verriet Ludger Bollinger, dass bald die neue CD des Quartetts mit dem Titel „Hamsa" erscheinen werde. Somit dürften sich alle freuen, die es bis zum nächsten Konzert des Quartetts nicht mehr abwarten können.

WAZ 22. FEBRUAR 2008

Der Tod und das Mädchen als berührendes Gemälde

Crossover-Musik zum Prinzip gemacht: das Ensemble „GuitArtist" gibt virtuose Visitenkarte im Kammermusiksaal ab

Das GuitArtist-Quartett fördert Crossover-Projekte. Das heißt: Die vier exzellenten Künstler aus dem Ruhrgebiet, allesamt auch als Musikpädagogen tätig, unterscheiden in ihren Programmen nicht zwischen E- und U-Musik, zwischen Klassik und Pop, zwischen Folklore und Jazz. Sie wollen „das Fach" erweitern. Dieses Konzept trug das Konzert im Kammermusiksaal. Die Farben an diesem Abend waren stark gemischt - mit Werken von Dieter Kreidler bis Franz Schubert, von Stevie Wonder bis Roland Dyens.

Aber auch drei Mitglieder der Gitarren-Gruppe, Peter Brekau, Guy Bitan und der Bottroper Musikschul-Chef Ingo Brzoska, waren mit Eigenkompositionen beteiligt. Bitans Bearbeitung von Franz Schuberts Streichquartett-Klassiker „Der Tod und das Mädchen" ist wahrhaftig ein „starkes Stück" - so poetisch wie berührend, so melancholisch wie romantisch beseelt. Das Andante con moto könnte der Hit für GuitArtist werden. Brekaus „Tango Fantasia" verbindet den traditionellen argentinischen Tango mit neuen, jazzigen Klängen. Brzoskas „Toccatino" (seiner anwesenden Mutter gewidmet) ist ein heiter-fantasievolles Saiten-Gemälde mit liedhafter Lebendigkeit.

Doch der vielleicht wichtigste Beitrag stammte aus der Feder des aus Tunis gebürtigen Franzosen Roland Dyens: „Hamsa", arabisch „Fünf" - gemeint sind die schützenden Finger einer Hand, die das Böse vertreiben sollen. Die fünf Sätze bewegen sich zwischen Erinnerungsarbeit und Balladen-Lyrik, orientalischen Floskeln und westlicher Harmonik. Ein großartiges, spannendes, elegantes Stück, das übrigens für die in Kürze anstehende erste CD des Quartetts (dazu gehört außerdem noch Ludger Bollinger) den Titel leiht: Hamsa, fünf.

Weitere Kompositionen von Patrick Roux und Carlo Domeniconi - jeweils Zeitgenossen - rundeten das ausgezeichnete Porträt eines seelenverwandten, technisch virtuosen Kollektivs ab.

Gitarrenmusik - eine eintönige Angelegenheit? GuitArtist beweist höchst lebendig das Gegenteil. HJL

WAZ 24.6.08

Vielseitiges Spiel auf sechs Saiten

Das Quartett Guitartist mit den vier Gitarristen Guy Bitan, Ingo Brzoska, Peter Brekau und Ludger Bollinger knüpfte bei seinem Konzert an traditionelle Formen an, ohne sie aber nur zu kopieren

Von Ulrich Flacke

Wie vielseitig das Spiel auf sechs Saiten sein kann, erlebten die Zuhörer am frühen Sonntagabend in den Flottmann-Hallen. Mit dem Quartett Guitartist stellten sich die vier Gitarristen Guy Bitan, Ingo Brzoska, Peter Brekau und Ludger Bollinger dem rund 50-köpfigen Publikum mit einem Programm vor, das den „Crossover"-Gedanken der vier Musiker in allen Punkten gerecht wurde.

So führte der Weg der acht ausgesuchten Kompositionen nicht nur zeitlich durch einige Jahrhunderte, sondern verband immer wieder Einflüsse der Musik unterschiedlichster Kulturkreise. In Dieter Kreidlers „Vibrations" wurde die Nähe zum spanischen Flamenco deutlich, in Carlo Domeniconis „Oyun" machte die Verbindung italienischer Traditionen mit türkischen Klängen den Reiz der Musik aus.

Auch Eigenkompositionen wie Ingo Brzoskas „Toccatina" und Peter Brekaus „Tango

Technische Versiertheit

Fantasie" lehnten sich, wie die Namen schon offenbaren, an traditionellen Formen an, ohne sie aber nur zu kopieren.

Die große technische Versiertheit der vier Musiker wurde keineswegs in solistischen Ergüssen vorgetragen, sondern ordnete sich ganz dem einheitlichen Klangbild unter, das, geprägt durch dynamische Genauigkeit und nahezu blindes Verständnis, die Interpretationen lebendig werden ließ. Auch die Bearbeitungen von Franz Schuberts Streichquartett „Der Tod und das Mädchen" von Guy Bitan und Johann Sebastian Bachs „Sinfonia" aus der Kantate „Wir danken dir, Gott" von Peter Brekau erhielten ihren eigenständigen Charakter.

Gelungener Abschluss dieses vielschichtigen Repertoires waren die mit nordafrikanischen Klängen durchzogenen fünf Sätze der Komposition „Ramsa" des tunesischen Komponisten Roland Dyens, bevor ein zufriedenes Publikum in der Zugabe mit den souligen Klängen von Stevie Wonders „Sir Duke" verabschiedet wurde.

NAVIGATOR

Gitarre mal vier

Gitarre in Quartettbesetzung – bisher eher eine Lücke im Musikmarkt. Eine Neugründung aus dem Revier hat das Zeug, auf den internationalen Zug zu springen: weil **GuitArtist**, so der Name des neuen Ensembles mit Guy Bitan, Ingo Brzoska, Peter Brekau und Ludger Bollinger, alle entscheidenden Merkmale mitbringt.

Da sind zunächst einmal die virtuose Schiene, die glänzend von den vier Dozenten-Musikern bedient wird, und das homogene Verständnis untereinander, das besser im Zusammenklang kaum ausfallen könnte. Das Quartett will europäische Standards setzen, nicht zuletzt bei der Musikauswahl.

So begegnet man in dieser ersten CD (Maningo LC 01177/MR 0108) Komponisten wie Roland Dyens, Patrick Roux, Dieter Kreidler sowie Bitan (kongeniale Bearbeitung von Schuberts „Der Tod und das Mädchen") sowie Brekau (Tango Fantasia). Das heißt, die Gegenwart ist stark vertreten.

Musik zum Hören, mit motorischem Drive und mit melodischem Material – das ist das Ziel der Gruppe, die den Crossover-Gedanken fortschrittlich pflegt. Ob Jazz, Klassik, Pop, Kammermusik – GuitArtist findet einen mitreißenden Zugang. Das Titelstück „Hamsa" (arabisch: fünf) des in Paris lebenden Komponisten Dyens überbrückt „spielend" europäische und nordafrikanische Traditionen. **HJL**

WAZ

07. MÄRZ 2009

COUNTDOWN KULTURHAUPTSTADT

Eine musikalische Wundertüte

„GuitArtist Quartett" produziert zur Kulturhauptstadt 2010 eine CD. Musikstücke sind von sieben Komponisten aus dem Ruhrgebiet speziell für die Herner Gitarrenformation geschrieben worden

Julia Korbik

Vier Kinder des Ruhrgebiets sind sie, aus Herne, Bottrop, Bochum und – Frankreich. „Das zählt nicht", protestiert Guy Bitan, Fachbereichsleiter für Zupf- und Streichinstrumente der Städtischen Musikschule Herne, „ich habe ja mehr Zeit in Deutschland verbracht als in Frankreich!"

Zusammen mit seinen drei Kollegen aus dem GuitArtist Quartett plant Bitan einen besonderen Beitrag zur Kulturhauptstadt 2010: Die Gitarrenformation will eine CD aufnehmen. An sich nichts Besonderes, aber: „Wir wollen das kompositorische Schaffen von Duisburg bis Dortmund darstellen", erklärt Peter Brekau. Auf die CD „Bonjour de la Ruhr" (Grüße von der Ruhr) kommen deshalb nur Stücke, die von Komponisten aus der Region speziell für das Quartett geschrieben wurden, sowie eigene Stücke.

Ludger Bollinger fühlt sich „geehrt", denn die sieben Komponisten sind in der Szene keine Nobodys: Zu den Bekanntesten zählen Stefan Heucke, Gerhard Stäbler sowie Eckard Koltermann.

Verschiedene Komponisten, verschiedene Musik, „von unterhaltsam bis abgehoben. Eine musikalische Wundertüte", verspricht Peter Brekau. Man muss wissen: das GuitArtist Quartett spielt viel zeitgenössische oder „neue" Musik, die beim ersten Hören nicht gefällig, eingängig ist. Ingo Brzoska: „Die Gitarre ist dabei, an deutschen Musikschulen das beliebteste Instrument zu werden. Das spiegelt sich aber im Konzertleben überhaupt nicht wider." Soll heißen, die verschiedenen Stile des Gitarrenspiels werden nicht in ihrer ganzen Vielfalt präsentiert. Zu der CD gehört deswegen auch ein Konzert in Bottrop im April 2010, um die Kompositionen einem Publikum live zu präsentieren.

> „Musikalisches Schaffen von Duisburg bis Dortmund darstellen"

Mit der CD wolle man „ein Zeichen setzen", so Guy Bitan, einen Beitrag zur Vielfalt der Gitarrenmusik leisten. Mitte November 2009 soll der Tonträger erscheinen – bis dahin suchen die vier Musiker nach Sponsoren, die die Produktion finanzieren. Einige Sponsoren haben sie bereits, über ein paar mehr würden sie sich freuen. Denn: Der Reinerlös des CD-Verkaufs wird der Oase Herne gespendet, die kostenloses Mittagessen für Kinder und Jugendliche anbietet. Potenzielle Sponsoren müssen keine großen Beträge zahlen. „Man könnte auch einfach ein paar CDs verbindlich vorbestellen, das wäre eine Art der Unterstützung", sagt Guy Bitan.

Sie bilden das GuitArtist Quartett (von links): Peter Brekau, Ingo Brzoska, Guy Bitan und Ludger Bollinger.
Foto: WAZ, Ute Gabriel

Vorgeschmack auf die CD am 29. März

Viele Menschen wollen die Künstler letztlich mit der Musik auf „Bonjour de la Ruhr" ansprechen. Ihr Wunschpublikum? Die vier sind sich einig: „Unvoreingenommen und neugierig sollte es sein." Einen kleinen Vorgeschmack auf die kommende CD wird es bei einem Konzert des Quartetts am 29. März in der Kreuzkirche geben.

HERTENER ANZEIGER

21. MAI 2009

Europäische Musik

„GuitArtist Quartett" begeistert Publikum im Schloss

HERTEN. (maw) Die Stadt ist im Europafieber. Klar, dass da auch die Musikschule mitmischt. Sie richtete ein Sonder-Schlosskonzert aus. Hier trat das „GuitArtist Quartett" auf. Eine Truppe, die natürlich mit europäischem Programm aufwartete.

„Der Fokus heute Abend liegt auf Frankreich", erklärte Musikschulleiterin Sabine Fiebig. Schließlich wird am Wochenende „Silberhochzeit" gefeiert, besteht die Städtepartnerschaft zwischen Herten und Arras doch seit nunmehr 25 Jahren.

So gab es dann vor allem Stücke französischer Komponisten zu hören. Unter anderem das Stück „Bonjour de la Ruhr" von Guy Bitan, der selbst Mitglied des „GuitArtist Quartetts" ist.

„Wir sind schließlich ein Quartett aus dem Ruhrgebiet", erklärte Gitarrist Ingo Brzonska den Titel dieses Liedes. Daneben gab es Stücke von Gabriel Fauré, Patrick Roux oder Roland Dyens. Mit einem Werk von John Dowland war auch das Lied eines britischen Meisters dabei. Die Musiker deckten somit auch eine Vielzahl von Epochen ab, vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart.

Peter Brekau (l.) und Guy Bitan vom „GuitArtist Quartett". —FOTO: MATTHIAS WASCHK

WAZ DerWesten.de/herne Dienstag, 13. April 2010

Bezaubernd und atemberaubend

Neue Musik für vier Gitarren: Das Kompositions-Projekt „Bonjour de la Ruhr" erlebte eine spektakuläre Uraufführung

Sven Thielmann

Ein ungemein kurzweiliges Vergnügen: die Gitarristen Ludger Bollinger, Peter Brekau, Guy Bitan und Ingo Brzoska (v.l.) bei ihrem begeisternden Auftritt in den Flottmann-Hallen. Foto: Sven Thielmann

Das Ruhrgebiet verfügt über künstlerische Potenziale, an die Fritz Pleitgen und Oliver Scheytt, die in abstrakte Visionen verliebten Macher der so seltsam bürgerfernen Kulturhauptstadt, selbst in ihren kühnsten Träumen nicht zu denken wagen. Und deshalb findet man das atemberaubende, vom heimischen „GuitArtist Quartett" initiierte Kompositions-Projekt „Bonjour de la Ruhr", das am Wochenende in den Herner Flottmann-Hallen seine Uraufführung feierte, auch in keinem Ruhr.2010-Führer.

Dabei ist die Idee, eine Handvoll zeitgenössischer Komponisten aus dem Ruhrgebiet mit dem Schreiben je eines Stückes für ein Gitarren-Quartett zu beauftragen, in ihrer Simplizität von logischer Kraft und bestechender Schönheit.

Die beteiligten sieben Tonsetzer, darunter so renommierte Komponisten wie Gerhard Stäbler (Duisburg) und Stefan Heucke (Bochum), die übrigens alle ohne Honorar tätig wurden, sahen das wohl genauso. Und nutzten ihre Chance, für die selten zu hörende Kombination gleich vier klassischer Gitarren zu schreiben, mit hörbarem Vergnügen.

Wie erhofft, sprengte die Bandbreite der vom „GuitArtist Quartett" souverän präsentierten Stücke sämtliche Klischees, die man nur von rudelbildenden Wanderklampfen im Kopf haben konnte.

Wer etwa die Highspeed-Exzesse selbstverliebter Fingerpicking-Gitarrenwürger erwartet hatte, der konnte von der diskreten Umsetzung perfekten Handwerks in hochmusikalische Klangbilder jenseits tumber Virtuosität nur begeistert sein.

Hinreißend, wie elegant-unprätentiös Guy Bitan, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Ingo Brzoska bereits mit Eckard Koltermanns melancholisch-filigranen „Scatches of SPAM" die Meßlatte hochlegten. Faszinierend die Präzision, mit der die vier Saitenkünstler selbst rhythmisch und strukturell anspruchsvollste Stücke meisterten.

Ob das die raffiniert in sich gespiegelten Soundpattern in „Wechselspiel" des Esseners Pervez Mirza waren, die sich zu atemberaubenden Klangbildern addierten, oder der flirrende, meditative Saitenzauber von „Dich in allen Dingen" des in Duisburg lebenden Koreaners Kunsu Shim - dem beeindruckenden „GuitArtist Quartett" war nichts zu schwer.

Selbst Gerhard Stäblers kompliziertes „Aufschläge", wo die kostbaren Gitarren mit Cello-Bögen und Händen geprügelt wurden, bestach durch die Leichtigkeit der Präsentation, die in Ralf Kaupenjohanns „Purkat" schließlich eine überraschende Pointe fand.

Keine Frage: Es war ein ungemein kurzweiliges und spannendes Vergnügen, das die vier Herren des „GitArtist Quartett" mit „Bonjour de la Ruhr" in den Flottmann-Hallen boten. Nachzuhören ist das übrigens auf gleichnamiger CD und live erneut zu erleben am kommenden Samstag, 17. April, 19.30 Uhr im Malakow-Turm der Zeche Prosper in Bottrop.

SPONSORIN

Erlös für die Oase

Da die Produktion der CD „Bonjour de la Ruhr" (edition@maningo.de) großzügig von Sponsoren unterstützt wurde, spenden das „GuitArtist Quartett" und alle beteiligten Komponisten den Erlös aus dem CD-Verkauf dem Herner Verein „Oase", der bedürftigen Kindern und Jugendlichen regelmäßige warme Mahlzeiten und Betreuung bietet.

Mittwoch, 3. November 2010

Komposition inklusive Bierpause

Im Museum Bochum brachte das GuitArtist-Quartett Musik von Komponisten aus der Region zu Gehör

Nina Schröder

Komponist Ralf Kaupenjohann schreibt nicht nur großartige Musik, er gönnt seinen Interpreten richtig was. Warum sonst hätte er in eines seiner Stücke eine Bierpause mit einkomponiert? „Bonjour de la Ruhr" heißt ein Projekt von vier Gitarristen aus dem Ruhrgebiet, genannt GuitArtist-Quartett, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Komponisten vor allem aus der Region zu spielen.

„Wir haben Komponisten aus der Gegend gefragt, ob sie etwas für diese Besetzung schreiben können. Sieben haben zugesagt, fünf Kompositionen davon spielen wir heute," so Gitarrist Ingo Brzoska. „Bonjour de la Ruhr" – den persönlichen Gruß aus dem Ruhrgebiet – hat Ensemblemitglied Guy Bitan komponiert. Das gleichnamige Projekt sehen die Musiker als Beitrag zum Kulturhauptstadtjahr. „Der Erlös unserer CD geht an die Herner Kindertafel OASE," so der Ruhrpottler mit französischen Wurzeln.

Die Auftragskompositionen sind so vielfältig wie persönlich: Pervez Mirzas Werk „Wechselspiel" – der Komponist war sogar anwesend – glich einer Phasenverschiebung, wie es sie in der Minimal Music gibt. Ein grandioses Spiel mit Dynamik! Eckard Koltermanns „Sketches of SPAM" stellt ein musikalisches Äquivalent zu Texten amerikanischer Spam-Poeten dar – Koltermann zeigt eine völlig neue Herangehensweise an das Gitarrenensemble.

Eine Hommage an knackige Bläsersätze ist Markus Stollenwerks „Big Bang!" – das Verrückte: niemals werden vier akustische Gitarren so schmettern können wie etwa eine Big Band. Der „Nachteil" wird hier zur musikalischen Pointe. Die filigrane Technik an diesem vergleichsweise leisen Instrument zwingt die Zuhörer zum genaueren Hinhören. Leider sind die Musiker nicht immer ganz synchron.

Peter Brekau, Ludger Bollinger, Guy Bitan und Ingo Brzoska sind zusammen „GuitArtist". Foto: Walter Fischer

Großen Anklang finden die Kompositionen der Musiker selbst: Ingo Brzoskas „Toccatina" gleicht einem flamencoesquen „Mission Impossible Thema", einfach gute Laune macht Brekaus „Tropea".

Und wie verhält es sich mit dem durchaus ernsthaften Werk Kaupenjohanns? „An dieser Stelle dachte ich an ein schönes Geräusch. Etwa an das Öffnen einer Bierflasche," Und so schreibt der Komponist mitten ins Stück „Purkat" ploppende Bierflaschen und ein Durchatmen mit viel Halsgeräusch.

„Bonjour de la Ruhr"

Ein Modellprojekt für zeitgenössische Gitarrenkompositionen im Genre der Kammermusik

Von Jörg Loskill

Am Anfang standen Fragen für das „GuitArtist Quartett": Mit welchem Ziel wollen wir künftig antreten? Was sagt die professionelle Gitarrenszene heute, also im 21. Jahrhundert? Wer komponiert dann überhaupt in der Gattung für Gitarre(n)? Sind wir am Ende einer Entwicklung angelangt? Was ist Klassik, was ist Moderne, was ist Avantgarde? Wie präsentieren wir uns bei Konzerten und mit einer neuen CD-Einspielung? Was könnte das große Kulturjahr „Ruhr.2010" für uns im Kollektiv vom „GuitArtist Quartett" bedeuten? Wie fordern wir uns am besten heraus – in der engen Zusammenarbeit mit aktuellen Tonschöpfern? Können wir uns eine Erweiterung des Repertoires „nach vorn hin" erlauben? Zieht das Publikum bei dieser Begegnung mit dem Neuen, Überraschenden oder sogar Fremden mit? Ist es vielleicht doch überfordert?

Ein exemplarisches Projekt

Vier Musiker, vier jeweilige Antworten auf diesen Fragenkatalog – das war die erste Konsequenz. Aber schließlich mündete dieser interne Gitarren-Diskurs von Künstlern, die auch pädagogisch-didaktische Ziele innerhalb ihrer Lehrtätigkeiten neben dem solistischen und konzertanten Auftritt verfolgen, in eine bemerkenswerte, kulturpolitisch wichtige Initiative. Diese wird nun auf der beispielhaften CD „Bonjour de la Ruhr" dokumentiert.

Sieben Komponisten der Jetzt-Zeit wurden angesprochen und gebeten, für das GuitArtist Quartett je eine Komposition zu schreiben. Siebenmal klangliches und technisches Abenteuer – eine Reise ins Ungewisse, obwohl das Schaffen der einzelnen Tonschöpfer allen Mitgliedern des Gitarrenquartetts bekannt war. Aber wie verhalten sie sich zu dem ihnen bisher meist unbekannten oder vielleicht auch mit Klischees behafteten Instrument? Sind sie dankbar für diese programmatische Einladung?

„Bonjour de la Ruhr" wurde so zu einem exemplarischen Projekt. Die „lebendige" Gitarre bis an die Grenze ihrer technischen und klanglichen Möglichkeiten darzustellen und auszuloten, bedeutete eine Faszination „an sich". Wie würden die Komponisten reagieren? Kennen sie das Saitenspiel? Sind sie überhaupt interessiert, sich auf eine solche Zusammenarbeit einzulassen? Gilt die Gitarre als seriös und markant, dass die Aufgabe sie grundsätzlich reizte?

Siehe da: Das Zeitgenossen-Septett sagte zu und begab sich erstaunlich schnell an die originäre und originelle Aufgabenstellung. Sieben Werke entstanden. Ein Zeitfenster wurde geöffnet. Mit durchaus individuellen Mitteln. Obwohl das „GuitArtist Quartett" mit zeitgenössischen Komponisten vertraut war und sich mit ihnen über Stücke und Interpretationen austauscht, bedeutete dieses Projekt etwas völlig Neues, Spannendes, Intensives – und Anstrengendes. Denn schließlich mussten die Werke in relativ kurzer Zeit einstudiert werden. Mit ihnen wollte man ja das exklusive Programm zum Kulturhauptstadtjahr „Ruhr.2010" bestreiten. Unter dem Druck dieser Maßgabe kam es zu einem musikalischen „Brainstorming" von ungeahnter Kraft und Energie. Die Kompositionen, die in der Tat neue Anforderungen an den solistischen wie kollektiven Leistungskatalog stellten, wurden akzeptiert, einstudiert, interpretiert. Das Ergebnis liegt auf dieser CD vor. Und bestätigt all die oben genannten Frage- und Antwort-Positionen.

Die Werke

Ja, es handelt sich um schwere, anspruchsvolle Schaffensbeweise, die filigrane poetische Systeme ebenso aufgreifen wie rhythmisch und tonal vertrackte Kantigkeiten. Musiker und Auditorium, das sich meist doch dem schönen Schein und der Illusion von den unendlichen Harmonien selig machender Akkordfolgen hinwendet, werden herausgefordert. Aber keine Angst: Die Gitarre bleibt Gitarre, die Klänge werden nicht ad absurdum geführt oder blockieren Gefühle, musikalische Phänomene werden zwar ausgereizt bis an die Grenzen, aber nicht ins Unaufführbare dekultiviert. Alles ist (immer noch!) spielbar und hörbar. Aber es verlangt ein Sich-darauf-Einlassen, die Freude an einer Tonsprache, die sich an Wirklichkeiten orientiert. Oder an Mythen, oder an Märchen, oder an Masken, oder an Effekten und Affekten. Also: an Musik um das Leben, mit dem Leben, auf das Leben, das ja so voller Gegensätze steckt.

■ Stefan Heuckes Komposition „Il Giardino Divino" strebt nach klassischem Muster „per aspera ad astram" – von „einem irdischem Alltag hinauf zu den himmlischen Sternen". Handlungsfragmente des Märchens werden assoziativ.

■ Ralf Kaupenjohann arrangiert (nicht zum ersten Mal) ein altes jiddisches Lied für diese Besetzung: Seine Komposition „Purkat" mischt lebhafte Improvisation und genauen, rhythmisch zuweilen komplizierten Kontrapunkt. Melodie und Refrain werden zu Ankerpunkten einer dialogischen Vierer-Beziehung.

■ Eckard Koltermanns „Sketches of SPAM" – der Titel verdreht mit ironischer Anspielung einen Jazzhit von Miles Davis: „Sketches of Spain" (50 Jahre alt) – sucht Anleihen bei den literarischen Vorgaben einer ameri-

kanischen „short story". So wie es in diesem Wort- und Sprachfeld zugeht, so strebt auch Koltermann mit melancholischen Mitteln in einen Kosmos der zwischen Surrealität und Alltag angesiedelten Beobachtungen – ein Stück der Gegensätze und zugleich der scheinbar endlosen Weite.

■ „Wechselspiel" heißt die Devise bei dem Stück von Pervez Mirza. Es geht in der Anlage von einer symmetrischen Position aus. Jeweils vier Minuten teilt der aus Pakistan stammende Komponist den Interpreten für sein Repetitionsprogramm zu. Im ersten Part steigen die einzelnen Klänge im Tonsystem an, im zweiten wieder ab. Was sich auf den ersten Eindruck sehr technisch gebärdet, wirkt in der musikalischen Umsetzung vielschichtig und organisch. Das Wechselspiel könnte auch gesellschaftspolitisch mit vielen aktuellen Aspekten verstanden werden.

■ Kunsu Shims „Dich in allen Dingen" sucht die Dimension eines von Zeit bestimmten Klangraums auf. Er ordnet seinem Stück zwei Teile zu, jedes verarbeitet für sich 16 Klänge, die sich selbständig entwickeln, dennoch durch eine formale Ähnlichkeit überraschen – beim Hören des nachfolgenden Stückes erwartet der Komponist beim Publikum ein „Déjà-vu-Erlebnis": Man soll Klangspezifika wieder erkennen und selbst weiter denken.

■ Gerhard Stäbler nennt sein Stück „Aufschläge" – und löst damit verschiedene inhaltliche Beziehungen aus. Das Überraschende wird ebenso angesprochen wie das Aggressive, ein Aufschlag will immer auf einen Gegenschlag verweisen, der Dialog wird hiermit zum treibenden Element. Er ist derjenige unter den beteiligten Komponisten, der besonders nach neuen, erweiterten Möglichkeiten der Gitarre fragt: nach Flageoletts und den flüchtigen Tönen, nach Zupfen, Reißen, zartem Piano und aggressivem Forte.
Das Stück, darauf weist der Essener Professor besonders hin, kann auch von einem größeren Gitarren-Ensemble ins Repertoire genommen werden, es muss also nicht nur ein Quartett sein, das sich ihm in seiner Klanglichkeit widmet.

■ Markus Stollenwerk demaskiert mit „Big Bang!" die typischen Register dieses so volksnahen und doch so aufregenden Instruments. Es spielt mit Verkleidung und mit dem Wunsch, etwas anderes zu sein: im Moment, in der Zeit, im Konzert. Dass der Titel nach „Big Band" klingt, ist gewollt. Denn die vier Solisten wetteifern wie in einer jazzigen Großbesetzung um eine vitale Kommunikationsform.

■ Ergänzt werden diese sieben neuen Kompositionen durch zwei Werke von Mitgliedern des GuitArtist Quartetts, die sich auf eine „etablierte" Tonsprache beziehen. Guy Bitan steuert mit „Bonjour de la Ruhr" das Titelstück dieser CD bei, von Ingo Brzoska stammt das Stück „Toccatina".

Das Freie und das Kontrollierte

Das Freie und das Kontrollierte – wie ein roter Faden zieht sich dieses polare Thema durch die Beiträge dieser Komponisten, die es im Nachhinein bestätigen: Auch für sie war dieses Projekt vom GuitArtist Quartett ein Abenteuer, eine Reise ins Ungewisse, eine technische Herausforderung, ein konzeptionelles Wagnis. Durchaus auch mit dem Risiko des Scheiterns. Bis zuletzt.

Allen, die zu dieser „Reise" beigetragen haben, ist zu danken. Man wünscht dieser Initiative die entsprechende Aufmerksamkeit in der (musikpolitischen) Öffentlichkeit. Und sie sollte sich und anderen Mut machen. Bei Hochschulen und Musikbildungsstätten ebenso wie in solistischen Zirkeln, bei Programm-Machern wie bei Konzerthäusern. Das GuitArtist Quartett hat für sich die bequemen Pfade im Programm einmal mehr verlassen. Das Ensemble hat das eigene Repertoire damit fruchtbar um Avantgarde-Novitäten erweitert. Es hat durch dieses Projekt seine Ziele höher geschraubt. Das ist jede Anerkennung wert. Zeitgenössische Musik kann so spannend sein! Bitte mehr davon, das erhofft sich zumindest der Musikjournalist Jörg Loskill.

Das Quartett in humoriger Formation

SCHWERTER ZEITUNG

Mal meditativ, mal schwungvoll waren die Stücke, die das GuitArtist-Quartett in der Marienkirche vortrug. RN-Foto Paulitschke

Musik vom Feinsten

GuitArtist-Quartett überzeugte mit meditativen Klängen und schwungvollem Tango

SCHWERTE. Schon vor Beginn seines vierten Konzertes klangen die Töne des GuitArtist-Quartetts leise durch die Marienkirche. Die Veranstaltung lockt von Jahr zu Jahr mehr Zuschauer an.

Das Quartett, bestehend aus Guy Bitan, Ludger Bollinger, Peter Breckau und Ingo Brzoska, bot bereits beim Einspielen Gitarrenmusik vom Feinsten.

Das Konzert begann mit dem Stück „Bonjour de la Ruhr", das anlässlich einer CD-Produktion im Rahmen der RUHR 2010 von Guy Bitan geschrieben wurde. Die nächsten vier Lieder schrieb der englische Komponist eigentlich für Sologesang oder Gesang mit Instrumentalbegleitung. Doch die Musiker bearbeiteten die Stücke so, dass sie die Möglichkeit hatten, ihre ganze Fingerfertigkeit in den abwechslungsreichen Stücken vorzuführen.

Opulent, aber angenehm

Mauro Giuliani war einer der größten italienischen Gitarrenvirtuosen. Für viele gilt er als „Mozart der Gitarre" – ein Ruf, dem er mit der Komposition des Grand Concerto op. 30 nachkam. Der erste Satz des Werkes, vorgetragen von den vier Gitarristen, wirkte zwar immer noch sehr opulent, doch in der wunderbaren Akustik der Kirche nicht unangenehm.

Das Gegenteil zu dem Wust an Tönen bildete das Stück „dich in allen dingen" (Teil II). Die Grundgedanken des Stückes von Kunsu Shim sind Stille und Einfachheit, die in Anbetracht des zuvor gespielten Stückes erholsam und interessant zugleich waren. Die Ton- und Akkordfolgen sind meditativ und immer wieder von Pausen unterbrochen und verbinden so die Musikvorstellungen von Europa und Asien.

Der in Tunis geborene Komponist Roland Dyens schrieb unter anderem die „Hamsa", eine Sammlung von Stücken, die er in Anlegung an ein kulturelles Zeichen in Nordafrika benannt hat. Unter „Hamsa„ versteht man die Hand der Fatima, ein Symbol des Schutzes gegen bösen Blicke. Die dazugehörigen Werke für vier Gitarren sind frisch, und besonders „Tunis, Tunesie" klang sehr orientalisch.

Einflüsse des Flamenco

Den Abschluss bildete „Comme un tango" – „Wie ein Tango" – von Patrick Roux. Der kanadische Komponist vermischte Einflüsse des Flamenco und des Tango argentino zu einer schwungvollen Tanzmusik.

Anna Inhetveen

WAZ

Samstag, 12. November 2011

Zuhörer spüren das blinde Verständnis

Mit einem kontrastreichen Programm eröffnet das Quartett „GuitArtist" das Gitarrenfestival in der Martinskirche

Technisch und virtuos anspruchsvolle Kompositionen fordern die Solisten heraus - das ist ganz in ihrem Sinn. Foto: Heinrich Jung

Hans-Jörg Loskill

„Vielsaitiges in vier Konzerten" – so lautet das Motto des diesjährigen Bottroper Gitarrenfestivals, das mit einem künstlerischen Crossover begann: Das Quartett „GuitArtist" mit Guy Bitan, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Ingo Brzoska, sämtlich im Ruhrgebiet beheimatet, starte-

» Spannung ist das Markenzeichen des Quartetts geworden «

te in der Martinskirche mit einem kontrastreichen Programm, das rund 350 Jahre europäischer Gitarrenmusik umfasste. Nur europäischer? Nein, in den Werken von Bitan, Peter Roux und Roland Dyens wurden auch Abstecher nach Nordafrika und Südamerika unternommen.

Aber diese Spannung, die aus Gegensätzen und einem exotischen Akzent erwächst, ist längst zum Markenzeichen von „GuitArtist" geworden. Die vier Musiker verstehen sich blind, wachsen in den Interpretationen inspiriert zusammen, loten gemeinsam das Ungewöhnliche oder Besondere aus. Überregional bekannt wurde die Gruppe durch ihr Konzept „Bonjour de la Ruhr": Das ist zum einen eine tänzerische Verbeugung vor dem Revier und seinen Menschen, zum anderen bat das Quartett renommierte Komponisten zwischen Duisburg und Dortmund um neue Stücke.

Aus dieser Initiative spielten die vier Solisten technisch und virtuos anspruchsvolle Stücke von Pervez Mirza, Jahrgang 1937 („Wechselspiele"), Eckard Koltermann, Jahrgang 1958 („Sketches"), Ingo Brzoska, Jahrgang 1957 (Toccatina), und Bitan, Jahrgang 1956, der das Begrüßungswerk im Stil einer „Valse Musette" in Noten setzte.

Unterhaltsam, sicherlich zuweilen auch mit „ungehörtem" Material und Klang aufwartend, begegnet „GuitArtist" unbefangen und neugierig den zeitgenössischen Aufgaben. Aber wie dieses versierte Team die Moderne mit Dialogfetzen, Klatsch-Rhythmik und wirbligem Laufwerk angeht, das macht ihnen kaum ein Quartett nach.

DERWESTEN

http://www.derwesten.de/staedte/schwerte/meisterliches-auf-24-saiten-id7506871.html

GUITARTIST-QUARTETT

Meisterliches auf 24 Saiten

21.01.2013 | 17:08 Uhr

In der St. Marienkirche in Schwerte findet ein Konzert mit vier Gitarren statt. *Foto: Jörg Schimmel*

Zum fünften Mal gastierten die vier Gitarristen aus Herne in der Marienkirche.

Sie kommen aus Herne und sind in der Ruhrstadt keine Unbekannten: Ingo Brzoska, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Guy Bitan, die das 2007 gegründete GuitArtist-Quartett bilden, gastierten Sonntag zum fünften Mal in der St. Marienkirche.

Mit virtuoser Präzision und perfektem Spiel präsentierte das Ensemble ein originelles Programm für vier Gitarren und bot Meisterliches auf ihren Saiteninstrumenten. Mit Werken aus der Romantik und des Barock bekannter Komponisten, hervorragend arrangiert von Mitgliedern der Gruppe verzauberte das GutiArtist-Quartett das Publikum. Der besondere Klang der Gitarren, die Symbiose von Virtuosität, Musikalität und Spielfreude der Musiker, dazu die wunderbare Akustik der Kirche, begeisterten die Zuhörer. Mit unverkennbarer eigener Stilistik und großer Spielfreude boten die vier Herren dem geneigten Publikum Gitarrenkunst erster Güte.

Mit großer Vitalität und Brillanz eröffnete das Quartett mit der „Pavane op. 50" des französischen Komponisten Gabriel Fauré, arrangiert von Ingo Brzoska. Klangvoll stimmten die Saitenvirtuosen die

Modernes Werk

Pavane an - Ein recht modernes Werk aus der Belle Epoche, französisch für die „schöne Zeit", die Zeitspanne um die Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert umfasst. Schon mit diesem ersten Stück, das voller Poesie und zarter Wehmut, innere Ruhe ausstrahlend, die Zuhörer in den Bann zog, zeigten die Musiker die reichhaltige Palette ihrer Spielfähigkeit und legten eine faszinierende Musizierfreude an den Tag.

„Wir beschäftigen uns zurzeit mehr mit der Barock-Musik", erklärte Ingo Brzoska, Sprecher des Ensembles, dem Publikum, als Einleitung zur Darbietung von Johann Sebastian Bachs „Präludium und Fuge in a-moll, arrangiert von Brzoska. Bach habe bei diesem sehr anspruchsvollen und komplexen Werk alle Register gezogen – und dem stand das Instrumental-Quartett in nichts nach: Das Quartett spielte dieses Werk, als sei es eigens für sie komponiert worden.

Gitarren-Musik zum Nachdenken

„GuitArtist" gab Konzert im Blauen Salon des Schulte-Witten-Hauses

DORSTFELD. „Bonjour de la Ruhr" heißt der französische Walzer zur Begrüßung. Die vier Musiker vom Gitarren-Quartett „GuitArtist" spielen das selbstkomponierte Stück zu Beginn ihres Konzertes im Schulte-Witten-Haus. Ein passendes Ambiente bietet der „Blaue Salon" mit seinen großen Fenstern und der verschnörkelten Decke.

So leicht und tänzerisch wie der Einstieg bleibt es jedoch nicht: Das Konzert „Inspiration Barock" versetzt die Zuschauer noch wie der Titel verspricht in die musikalische Epoche von Bach, Vivaldi und Co. Schon das zweite Stück, Präludium und Fuge A-Moll von Johann Sebastian Bach, ist eine Reise in die Zeit der Mehrstimmigkeit.

Das Guitarren-Quartett GuitArtist gab ein anspruchsvolles Konzert im Schulte-Witten Haus. RN-Foto Schütze

Vierstimmige Fuge

Bachs Werk aus dem berühmten Wohltemperierten Klavier hat das Quartett für vier Gitarren arrangiert: Jeder Gitarrist spielt bei der vierstimmigen Fuge eine einzelne Stimme. Das Thema, ein musikalischer Gedanke in Form einer bestimmten Melodie, zieht sich durch alle Stimmen.

„Überlegen Sie mal, welche Gitarre gerade das Thema spielt", sagt Gitarrist Ingo Brzoska von GuitArtist. Eine große Aufgabe: Das ist wirklich Musik zum Nachdenken mit ihren komplexen Stimmen, die ineinander übergehen. Volle Konzentration für die Gitarristen, jeder von ihnen scheint auf seine eigene Stimme fokussiert zu sein und fliegt mit seinen Fingern über die Saiten. Trotzdem funktioniert die Kommunikation: Alle Einsätze sind perfekt abgestimmt.

Persönlicher Geschmack

„Komplexere Stücke zu spielen macht uns mehr Spaß", erklärt Brzoska. Außerdem treffe Barockmusik den persönlichen Geschmack aller Quartett-Mitglieder. Das ist im Programm erkennbar: Fast alle Stücke haben Verbindungen zum Barock. Sei es Sergei Rachmaninoffs Bearbeitung eines Bach-Werkes oder Brzoskas selbst komponierte „Pastourelle", die sich am barocken Kanon orientiert.

Richtig zurücklehnen kann sich das Publikum bei der Zugabe, ein Stück von Gabriel Fauré. Der musikalisch anspruchsvolle Abend klingt so ruhig und harmonisch aus.

Janina Semenova

HALTERNER ZEITUNG 13. AUGUST 2013

Eine musikalische Zeitreise

Das GuitArtist Quartett zu Gast bei den Sythener Gitarrentagen

Wenn das **GuitArtist Quartett** spielt, dann ist das Musik auf höchstem Niveau. „Ich habe das Quartett unter einem sternenübersäten Nachthimmel gehört – im Planetarium", verriet Dr. Horstfried Masthoff, der Organisator der Gitarrentage, seinem zahlreichen Publikum am Sonntagabend im Schloss Sythen. Er war von den Musikern so überzeugt, dass er sie gleich zu den Gitarrentagen einlud. Guy Bitan, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Ingo Brzoska sind professionelle Virtuosen, die in Sythen Gitarrenmusik aus unterschiedlichen Epochen vortrugen. „Zeitreise" nannten sie daher ihr Programm, mit dem sie ihre Zuhörer in die Zeit der Renaissance, des Barock und der Moderne entführten. Zur Einstimmung gab es das Stück „Pavane" von Gabriel Fauré. Arrangiert wurde es von Ingo Brzoska, ebenso wie „Dowland's Delight" von John Dowland. „Dowland hat verschiedene Lieder komponiert, ich habe daraus eine eigene kleine Suite gemacht", erläuterte Ingo Brzoska. Die vier Musiker spielten die drei Sätze der Suite interessant und ausdrucksvoll, die Zuhörer lauschten gespannt, so wie bei der ebenfalls von Ingo Brzoska komponierten „Pastourelle". „Mehrere Komponisten haben eine Pastorale komponiert, zum Beispiel Bach", erklärte Brzoska. Die Pastourelle entpuppte sich als ruhiges, stilles Stück mit einem Hauch von Bach. Ganz anders war das nächste Stück, ein Neuarrangement von Ravels „Le Tombeau de Couperin" von Peter Brekau. „Es ist ein Nachruf auf Couperin", so Brekau. „Ursprünglich für Klavier komponiert, wurde es dann von Ravel zu einer Orchesterversion umgeschrieben. Daran orientiert sich dann meine Fassung für Gitarre." Wunderschön waren die Wechsel der Tempi, die Variationen im Ausdruck und die unterschiedliche Dynamik zu hören. Wieder anders war die Gitarrenfassung des „Concerto Grosso D-Moll" von Vivaldi, geschrieben ebenfalls von Peter Brekau. „Es ist aus unserem Barockprogramm", erläuterte er. „Man hört die Orgel heraus." Was dann auch tatsächlich so war. Ein bemerkenswertes Arrangement war auch das von Guy Bitan: „Der Tod und das Mädchen" von Franz Schubert. Das Stück „Kanon und Gigue" von Johann Pachelbel in der Fassung von Peter Brekau klang auf der Gitarre erstaunlich modern. Als Zugabe spielten sie „Bonjour de la Ruhr", ein Musette-Walzer, den „wir sonst eigentlich immer als Begrüßungsstück spielen", und das Stück „Be Four" in B-Moll als Anspielung auf die Anfangsbuchstaben ihrer Namen. Musiker und Zuhörer hatten dabei viel Spaß. Werner Wenig

DORSTENER ZEITUNG 14. JANUAR 2013

„GuitArtists" spielten mit Gefühl und Ausdruck

Beachtliches Konzertprogramm

KIRCHHELLEN. Mit einem Neujahrswunsch begrüßte Hermann Reinbold, Vorsitzender des Bürgervereins Hof Jünger, seine Gäste zur ersten Veranstaltung des Kulturzentrums in diesem Jahr. „Wie ich hörte, sagt man das nicht mehr, ich mache es aber trotzdem und werde es auch nicht lassen", bemerkte er launig.

Das Programm war beachtlich, und es begann auch gleich furios mit dem Gitarren-Quartett „GuitArtist" mit den Solisten Ingo Brzoska, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Guy Bitan. Das Motto des Konzertes war „Inspiration Barock". Unter diesem Motto haben die vier Musiker ein neues Programm erarbeitet, das sie an diesem Abend zum ersten Mal aufführten. „Nachdem wir seit 2010 ganz neue Musik gespielt haben, kehren wir damit zur alten Musik zurück. Die Stücke unseres Programms haben entweder mit Bach oder mit von ihm inspirierter Musik zu tun."

Dazu mussten bekannte Stücke für Gitarre neu arrangiert werden. Los ging es mit der „Sonate E-Dur" von Domenico Scarlatti, gefolgt von der „Sinfonia E-Dur" von Johann Sebastian Bach, neu interpretiert von Sergej Rachmaninoff und adaptiert von Peter Brekau. Die vier Gitarristen spielten die Stücke gekonnt professionell und mit viel Gefühl und Ausdruck. Ein Neuarrangement von Ravels „Le Tombeau de Couperin" von Maurice Ravel entpuppte sich als sehr interessant. „Es ist ein musikalischer Nachruf auf Couperin", erklärte Brekau. „Ursprünglich für Klavier komponiert, wurde es dann von Ravel zu einer Orchesterversion umgeschrieben. Daran orientiert sich dann meine Fassung für Gitarre."

Kompositorische Tricks

Bachs „Präludium und Fuge A-Moll" nannten sie einen „dicken Brocken der Barockzeit", der viele „kompositorische Tricks" enthält. Ein Kleinod waren die von Ingo Brzoska komponierte „Pastourelle" und die „Toccatina" als ein „motorisch bewegtes Stück" angekündigt, was es dann auch war. Die folgende „Aria aus Bachianas Brasileiras" von Heitor Villa-Lobos sind eine „Widmung an Bach", die der Komponist für Sopran und Gitarre geschrieben hat. „Singen werden wir aber nicht", sagten die Musiker mit einem Schmunzeln. Als Zugabe spielten sie ein Stück aus der Feder von Guy Bitan: „Bonjour de la Ruhr." wewe

Das Gitarren-Quartett „GuitArtist" mit den Solisten Ingo Brzoska, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Guy Bitan begeisterte. RN-Foto Wenig

Barocke Gitarren-Klänge in der Martinskirche

Von Bröhli (https://www.wir-lieben-bottrop.de/author/dennis/) • 2. März 2016 •

(https://www.wir-lieben-bottrop.de/wp-content/uploads/2016/03/Hospiz-Konzert-1024x576.jpg)

Ganz im Zeichen der Komponisten des Barocks stand das Benefizkonzert des „GuitArtist Quartett" am vergangenen Sonntag in der Evangelischen Martinskirche. Zu Gunsten des stationären Hospizes Bottrop präsentierten sie ihr aktuelles Programm unter dem Motto „Inspiration Barock".

Dass die vier Musiker des Ensembles seit dem Jahr 2007 zusammenspielen zeigte sich an den harmonischen Adaptionen der Werke von Georg Friedrich Händel („Sinfonia"), Domenico Scarlatti („Sonate E-Dur"), Johann Pachelbel („Kanon und Gigue"), Maurice Ravel („Le Tombeau de Couperin") und Antonio Vivaldi („Concerto grosso D-Moll" in einer Bearbeitung von J.S. Bach). Alle Stücke waren von den Vortragenden für Gitarre neu arrangiert worden. Eigene Werke, die sich übergangslos in das Programm einfügten, rundeten den gelungenen Nachmittag ab. Guy Bitan, Ludger Bollinger, Peter Brekau sowie Ingo Brzoska bestachen nicht nur durch ihre Fingerfertigkeit auf den Instrumenten. Eine kurzweilige Moderation vermittelte die verschiedenen Facetten des Barocks und zeigte die Zusammenhänge und Entwicklung der Epoche auf.

Gut 150 begeisterte Zuhörer zollten nicht nur den Musikern den verdiente Applaus für die gelungene Präsentation, sie unterstützten die stationäre Einrichtung an der Osterfelder Straße mit einer Spendensumme von 800,00 Euro. Worte des Dankes seitens des Hospizleiters, Christoph Voegelin, galten den Musikern für ihr Engagement und den anwesenden Musikfreunden für ihre Zuwendungen.

KURZKRITIK

Grandioses Quartett spielt im Planetarium

Von Dominik Lenze

Handgemachte Musik unterm Sternenhimmel: Was für ein romantisches Bild. In loser Regelmäßigkeit lädt das Planetarium zur musikalisch untermalten Reise durchs Universum ein – kürzlich mit dem grandiosen Quartett „GuitArtist". Grandios deshalb, weil es den vier Gitarristen mühelos gelingt, ihr Konzert als atemberaubenden Trip zu gestalten.

Die Reise beginnt mit einem Blick auf den an die Decke des Planetariums projizierten Nachthimmel. Dann verlassen wir die Erde, später auch das Sonnensystem. Musikalisch startet die Reise im Barock mit Johann Pachelbels „Kanon": Dieser ist eigentlich eine Orgelkomposition, Passagen daraus tauchen jedoch immer wieder in der Popmusik auf, etwa in David Bowies „Changes" oder im Beatles-Song „In my Life".

Und so geht der Wechsel vom 16. Jahrhundert in die Moderne fast unbemerkt vonstatten: Ingo Brzoskas „Pastourelle" fügt sich nahtlos ins Gesamtprogramm ein. Und so wie der Betrachter abschließend das Sonnensystem, gar unsere Milchstraße optisch verlässt, so verlassen auch die Gitarristen zum Abschluss alle ausgetretenen Wege: Guy Bitans „Hommage à Dave Brubeck" wagt sich in ekstatische und doch harmonische Gefilde der Avantgarde.

Das guitArtist Quartett

Das guitArtist Quartett- live in Bottrop-Kirchhellen

Wieder einmal hat sich das *Kulturzentrum Hof Jünger* mit seiner Wahl dieser hochkarätigen Musiker selbst übertroffen. So bunt wie der Herbst selbst war auch das Konzert des **GuitArtist Quartetts** und der Bottroper Sopranistin Ulrike Tervoort am gestrigen Sonntag, den 20. November 2016.

Das aktuelle Programm " *Classical Crossover* " begeisterte mit einer gelungenen Mischung aus bekannten, neu interpretierten und selbstkomponierten Stücken unterschiedlicher Musikepochen von Barock bis Modern.

Markenzeichen des Quartetts ist die Vielfältigkeit und die Liebe zur Musik

Das *Konzertprogramm* beinhaltete Stücke bekannter Komponisten wie Georg Friedrich Händel, Franz Schubert, Felix Mendelssohn-Bartholdy und Heitor Villa-Lobos. Aber vor allem die von den Musikern selbst komponierten Stücke sorgten für Vielfältigkeit und Abwechslung im Konzert. So wurde das Publikum auch auf eine Klangreise in das lebensbejahende Brasilien und das temperamentvolle Andalusien entführt. Für ebenfalls frischen Wind im Bottroper Konzert sorgte die Sopranistin Ulrike Tervoort, deren glockenklare Stimme perfekt mit den Klängen der klassischen Konzertgitarren harmonierte – eine Premiere, dessen Erfolg auch im Jahr 2017 fortgeführt werden wird.

Einen Ausschnitt des Konzerts der klassischen Konzertgitarren finden Sia auf unserer facebook-Seite.

Die sympathischen Musiker des guitARTIST Quartetts stammen alle aus dem Ruhrgebiet © Michael Dobala

Das guitArtist Quartett besteht aus vier hochkarätigen, aus dem Ruhrgebiet stammenden Musikern, welche allesamt die Reifeprüfung an einer deutschen Musikhochschule ablegten. Ingo Brzoska, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Guy Bitan spielen mit Passion, Hingabe, Leidenschaft und Spaß und dies ist in jedem einzelnen Ton zu hören. Das sympathische Quartett spielt bereits seit 2007 zusammen und wird sicherlich auch in den Folgejahren noch für einige Überraschungen sorgen. Das guitArtist Quartett hat bereits mehrere CDs und auch eine DVD herausgebracht, dessen Titel „Bonjour de la Ruhr" die Verbundenheit zum Ruhrgebiet widerspiegelt.

Internationale Klänge beim Quartett „Guitartist“

Sythener Gitarrentage

SYTHEN. Auch das Nachmittagskonzert der Sythener Gitarrentage am Sonntag in Schloss Sythen war voollständig ausverkauft. Mit dem „Guitartist-Quartett“, bestehend aus Ingo Brzoska, Ludger Bollinger, Peter Brekau und Guy Bitan, ging es in eine ganz andere Klangsphäre als in die am Morgen gebotene Welt der Oper und des Tango (wir berichten). Das seit nunmehr zehn Jahren bestehende Quartett hatte sein Programm mit „Classical Crossover“ überschrieben und bot eine bunte Vielfalt von Barock bis zu Eigenkompositionen.

Zu Beginn erklang ein Arrangement von Ingo Brzoska aus Georg Friedrich Händels „Ankunft der Königin von Saba“, der auch als Komponist der folgenden, sich an barocker Formensprache orientierenden „Pastourelle“ und „Toccatina“ fungierte . Auch das folgende Werk, „Comme une Bourrée“ stammte aus der Feder eines Quartettmitglieds. Hier hatte Guy Bitan eine frische, fast jazzige Hommage an Johann Sebastian Bachs erste Lautensuite geschaffen. Mit einer Sonate von Domenico Scarlatti, in der das bekannte Klavierwerk in neuem, interessantem Gewand daherkam und mit Bearbeitungen der „Lieder ohne Worte“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy endete der erste Teil des Konzerts.

Mitreißende Hommage

Nach der Pause erklang, wiederum von Guy Bitan, eine mitreißende „Hommage à Dave Brubeck“, der das bekannte Stück „Take five“ einst weltberühmt gemacht hatte. Nach langsamem Beginn wandelte sich das Werk in modernere Klänge, um am Schluss explizit das Thema aufzugreifen. Hier, wie auch bei den perkussiven Elementen und den präzisen Pausen war das gediegene Aufeinanderhören der Quartettmitglieder und die Klangvielfalt der Gitarren hervorzuheben.

Andalusische Freude

Das folgende, von Peter Brekau komponierte Stück „Herencia Andaluza“ (Andalusisches Erbe) sollte mit seinen drei Sätzen eine Hommage an andalusische Freunde darstellen. Der in spanischem Stil eher konventionell, aber niemals banal klingende erste Abschnitt wusste ebenso zu begeistern wie die mandolinenartigen Klänge des zweiten und die Festtagsstimmung des letzten Satzes. Als letztes Stück hatte das Quartett Ausschnitte aus einem Werk des Gitarristen Roland Dyens gewählt, „Hamsa“, was auf arabisch „fünf“ bedeutet. Die Sätze „Première Nouvelle“, „Ballade en Fouré“ und „Tunis, Tunisie“ klangen jazzig-französisch, teils sehr lyrisch und melodiös, oder minimalistisch-orientalisch mit ausgesprochen rhythmischen Elementen über einem betörenden Klangteppich. Der ersten Zugabe „Bon jour de la Ruhr“ folgte noch eine zweite, eine Bearbeitung der bekannten Pavane von Gabriel Fouré. *Heidi Siegel*